

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 9 (1927)
Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizerischer Frauenvereine.

Erscheint jeden Freitag

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einpaltige Nonpareillezeile 30 Rp., Ausland 40 Rp. Reklamen Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.- per Seite. Schiffsgebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Platzierungsvoorchriften der Inserate. / **Inseratenschluß:** Mittwoch Abend 6 Uhr. **Verlag:** Buch- und Kunstdruckerei A. Peter, Pfäfersch-Büch, Tel. 60

IX. Jahrgang

Schweiz.

mon Spiel entgegenstellen will. — Diese Frage glaubt der Bundesrat verneinen zu dürfen. Das aus Schweizerhof mit der Abkündigung vom 21. März 1920 beurteilte, das waren nicht die landläufigen Kartaspielspiele, sondern die eingefälschten Mischbrüche. Letzteren läßt sich begegnen durch eine scharfe Eingetung des als Ausnahme gefaßten Spielunternehmens. Für die Initiative sprechen namentlich die wirtschaftlichen Klagen der Kartaspielsabfissmiente — hinter denen die Kartonsregierungen stehen. — So der Bundesrat — nun hat die Bundesversammlung das Wort.

Zur Zeit, da Unwetterkatastrophen in Baden, Thüringen, Schleien, im Gargebiet und in einigen Gegenden Frankreichs ansehnlich haufen, Hunderte von Menschenleben vernichteten und ungeheure Zerstörungen anrichteten, beendigte die Genfer Konferenz für die Schaffung einer internationalen Vereinigung für die Hilfeleistung an Naturkatastrophen. Diese Arbeit, die von ihr ausgeht, hat Konvention wurde sofort von den Delegierten Deutschlands, Belgiens, Rubas, Kolumbiens, Equadors, Spaniens und Italiens unterzeichnet. Der schweiz. Delegierte Sr. Dürnhart hat an dem Abkommen in hervorragender Weise mitgewirkt, doch wird die Schweiz ihre Unterschrift erst geben, wenn gewisse die Mitwirkung des Internat. Roten Kreuzes betreffende Fragen befriedigend gelöst sind.

Mit der Zerstörung der Diktierungen, die von Offizieren der alliierten Mächte nachgeprüft und als in befriedigender Weise durchgeführt erklärt wurden, hat Deutschland seine Abrüstungsbedingungen im großen Ganzen erfüllt; es hat somit gemäß Artikel 431 des Friedensvertrages von Versaillens die Verpflichtung übernommen, von jetzt an das Anrecht auf vollständige Räumung des Rheinlandes. Die französische Rechtspresse sucht die Räumungsfrage möglichst zu umgehen, dagegen spricht sich die Pariser Vintgrupps dafür aus, daß Frankreich dem Tragentomplex der Herstellung der Belegungstärke und der vorzeitigen Räumung nicht mehr länger ausweichen könne. Der englische Konsulatsrat in Paris hat sich ebenfalls ausgesprochen, indem er den Bruch eines englischen Vertrages und ein von der französischen, belgischen und englischen Regierung gemeinsam begangenes Unrecht, wenn die Räumung nun nicht vollständig vollzogen würde. Einen guten Eindruck macht es, daß der belgische Außenminister Vandervelde in diesen Tagen in der Kammer betonte, daß Belgien Deutschland gegenüber eine vollständige Berücksichtigung der Interessen zu verlangen wünsche. Diese Äußerung einen wohlwollenden Gegenatz zur herberischen Rede des französischen General Goy, die gegenwärtig durch die Presse geht.

J. M.

Aus dem Vortrag von Frau Gillibert-Randin
an der Generalversammlung des Schweiz.

Der Bauer, geformt durch die Unbilden der Witterung und einem Schicksal, dem er beständig zu trotzen hat, geformt durch den Boden, mit dem er aufs innigste verwachsen ist, dieser Bauer ist je nach den Landestheilen, je nach den Kantonen ebenso verschieden, wie es die Gegenden unseres kleinen Landes von einander sind. Um wie viel mehr verschieden wird erst die weibliche Denkart — verschieden von dieser männlichen — sein.

Was ihnen allen aber gemeinsam ist, das ist ihre Feindseligkeit gegen alles Neue. Ihre enge Vernachlässigung mit der Tradition beruht in der innigen Verknüpfung mit der Scholle, mit dem Boden, der sich auch nicht verändert. Dazu ist der Bauer ein Verächter aller körperlichen Schwachheit. Körperliche Kraft bedeutet für ihn alles. Die Frau als feinseligsten zu betrachten, zuzugeben, daß ihre Arbeit ihr auch ein Recht auf einige Unabhängigkeit gäbe, käme einer völligen Umwälzung seiner Anschauungen gleich — sie ist ihm die Arbeit schuldig, da gibt es nichts anderes. Auch Nemter, Rechte, Ehren, all das kommt nur dem Starken zu. So ist das Land noch das letzte Bollwerk für die absolute Souveränität des Mannes geblieben.

Um eine solche Geistesstellung umzubilden, kann man nur schrittweise vorgehen: Wenn möglich überhaupt nicht von Forderungen sprechen, um nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als ob die Frauenbewegung nur eine Aueßerung der Bitterkeit und Insignifikantheit, nur ein ungleicher Kampf um die Macht sei. Das erste und hauptsächlichste zur zerstreuten Widerständnis ist, daß die Frauenbewegung keineswegs ein Kampf gegen den Mann sei, sondern die freie und soziale Zusammenarbeit beider Geschlechter auf allen Gebieten erstrebe, wie in der Familie, so auch auf dem sozialen, öffentlichen und politischen Gebiet. Ein ebenso verbreiteter Irrtum ist, daß auch derjenige, daß die Frauenbewegung eine revolutionäre Bewegung sei. Im Bayern hat sie immer noch das Bild der englischen „Suffragette“ aus den Vortriebsjahren. Eine solche „Suffragette“ ist in seinen Augen immer noch jede Frau, die sich eine persönliche Meinung erlaubt oder sich mit sozialer Arbeit beschäftigt.

eine der Vefferrinnen des Ferienkurfes des ſchweizeriſchen
Stimmrechtsverbandes, der dieſe Woche in Mugglingen
bei Biel ſtattfand und Präſidentin der waabländiſchen
Vereinigung für Frauenſtimmrecht, die dieſes Jahr das
20-jährige Jubiläum ihres Beſtehens feiern konnte

würdigen, die man in wirklichen und ehrlichen Betrachtt zieht. Er fühlt das sehr schnell. Die Einwände, die man dabei zu hören bekommt, sind nicht allzu schwer zu widerlegen, sie sind mehr praktischer als prinzipieller Natur. „Wenn die Frauen in Vorn sein werden . . .“, das ist gewöhnlich das eine große, aber leicht zu zerstreuhende Bedenten.

Sollen wir also auf dem Lande Stimmrechtspropaganda treiben? Sicherlich, und so gar mehr als für manche andere Sache — im Interesse der Frau. Nirgendwo sind als gerade hier ist es nötig, die Rechte der Frau ins Licht zu rücken, denn sie ist der Dreifünftel des ganzen Gemeinbes und des ganzen Hauses und auf ihr ruht seine Sicherheit. Ihre Arbeit ist ebenso unentbehrlich wie diejenige des Mannes. Zahlreiche Beispiele beweisen, daß ein landwirtschaftliches Heimwesen durch eine Witwe mit Erfolg betrieben werden kann, während, wenn der Mann allein es zu führen gewagt, es ist es unfehlbar abwärts geht.

Feuilleton.

Von Helene Mener.

Hierher, Herzogin von St. Len, die die "Vaterstätt" noch in der Zeit einer Königin von Holland hatte, nach Paris, um die in Genuß befindlichen Reuerbäder zu füteln. Sie wählte als Begleitung außer dem Vorreiter und einer Kammerfrau nur ihre Tochterlein und einstige Penionsfreundin Louise Coquelle, die nochmals in ihren Memoiren das Bild ihrer Gönnerin idealisierter, nicht ohne daß unter dem edlen Feinwurde des königlichen Mannels das Leben der Herzogin als ein sehr angenehmes und tüchtigem schimmerte. Die kleine Näherin der Revolutionzeit, die als Glasfischer und Schwärmer Napoleon's I. in den Gängen der Tuileries geschoßen wurde, um jekt von der Grube der vergiftetenen Bourbonnen abgehoben, faßte ihr bewegtes Leben als Spiel auf, in dem sie die Rolle der heldenhaften Entlassenen übernahm, wie es ihr von der mühsigen Arbeit der Unterwelt, die sie in der Gasse der "Filles du Calvaire" zu betteln sah, nicht ohne Grund aus munterer, einbildungsreiche Natur verführte, die Klasse einer Jute vorzunehmen. Zum heimlichen Entgehen der guten genierlichen Coquelle hatte sich die Herzogin in Savre nicht melden lassen, sondern ihren Untergebenen eingeschickt, sie einfach als Frau Louis auszusprechen, wobei sie ihrem Gemüth, von dem sie die weiblich unglücklichen Beweis der Unmöglichkeit gab. Als aber der Morgen einer weitläufigen Fahrt von Paris am Vogen eines dunkigen September-

lages in Haare einwärts, zeigte es sich, daß all' Götter überhüllt waren. Nur im äußersten Teil der Seitenwand war in einer vernachlässigten Herberge ein einziges schmuckloses, von Laubsqualm erfülltes Zimmer erhältlich. Der getreue Vincent stand in Begleitung mit niedergebuckelten Knien vor der Herogin; die Kammerfrau war erschollen, nicht auszuspannen, und Fräulein Corder ließ sich ihr nicht anmerken, daß die Kasse, die sie aus der Hand der noch laufenden Angen ängstlich in den Händen der Freundin forschte. Horstie schwante zwischen einer Ohnmacht, die ihren Stand erfüllt hätte, und der Abreise. Mößig aber wandte sie sich mit der ihr eigentümlichen Geistesgegenwart an den Diener: „Laufe so schnell als möglich an den Quai, laute bei jedem Hause an und frage um Aufnahme für meine Schwester, die sich in der Kasse befindet.“ Horstie, die die Corder einzuermern, „mein empfangt nicht gerne fränke Leute“, „Also nur lebend und in feiner Weite anstehend Franz“, ergänzte die Herogin herzlich lachend. Nach einer peinlichen halben Stunde des Wartens kam Vincent atemlos in freudiger Erregung an. Nachdem man ihm in verlassenen Säulenhallen die Türe vor der Kasse angeworfen hatte, war er mit einem Koffer in der Hand gekommen, der ein altes Paar, das sich zu der Abreise aus Land rüstete, aufschließen wollte. Auf die Zulassung des Dieners, daß es sich um zwei durchaus ehrbare Damen handle, war Vincent mit ihnen handelseinig geworden. Das Säuschen war sofort begehbar. Es war wie seine Gefährtin ein Ueberrest des Kokos, und in seiner Herlichkeit wie ein Spielzeug. Zwei Fenster, die auf die Straße gaben, ließen die Kasse in der Mitte der ganze Vorderanstrich des boppeldigen Baues. Der Giebel trug in drei Cartouchen die Sinnbilder der schönen Ränke: Palette, Vase und Flöte. Aus

Mühseln und eingeleigten Korallenweizen war das Beden eines Springbrunnens gebildet. Sein zerfahrender Strahl stieg aus einer prächtigen Perlmutterschale empor. Horiente ließ kühn den vergoldeten Klopfer, der einen allerliebsten Kagentopf darstellte, auf die gründermale Türe fallen. So gleich öffnete sich der obere Schieber, durch den licht ein rundiges Aufgelicht unter weißer Zopferdecke schob. Kalt im gleichen Augenblick aber ging die ganze Hürde auf, und mit erstaunlicher Geisteskraft drängte sich ein großer, stämmiger Mann in den Saal. Er war pfanzungsmüde, wo seine Frau, ihm gleich an beweglicher Winterzeit, ebenfalls im blüthenfeld gepuderten Haar, die Begrüßung übernahm. Frau Xovis trug ihrer dreißig Jahre dank ihrer arten Blondie noch mädchenhaft lieblich, war mit allem zufrieden, und die Zuversichtlichkeit der Frau Dubucuo ging bis zur Erklärung, sie werde alle paar Tage nach dem Lande in die Stadt kommen, um sich nach dem

[illegible]

zarten Geruchssinn der Herzogin zu beleidigen. Das Meer lag blau und glänzend, und zuweilen klang in gleichmäßigem Singlang der Ruf eines Fischverkäufers durch die Straßen.

Seine Stimmkraft, die Horstie in dem ihm heimlich
Sande gedauerten Salon. Eine kleine Ertrude führte
zum Fenster, das von graffierter, gelber Seide ver-
hüllt war. Sie sah dem Aufkommen der großen eng-
lischen Schiffe zu, und mit leichten leichten Strichen
zeichnete die Schülerin des berühmten Nobels man-
che annähernde Gestalt, manches regellose Profil in ihre
einstimmige, schattige, schattige, schattige, schattige,
die Paderbörfer der englischen Frauenstrich, auf-
merksam. War doch England während der Kontinen-
tallerkriege gänzlich von Frankreich abgetrennt und
in der Mode um ein volles Menschenalter zurück-
geblieben. Mehrere Stunden des Tages arbeitete
Horstie nach ihrer Gewohnheit allein, indem sie zur
Seite der linken Brust ein kleines, kleines, kleines,
komponierte, die Kompositionen, die Kompositionen,
lenkte sich die Dämmung auf den Strand, begab
sich jebermann zur Ruhe. So war der Sonntag ge-
brochen. Ein leichter Nebel füllte den vom Wasser zer-
zogen. Auf dem Pflaster des Quais wurde das Rollen
eines Wagens vernehmbar, das beim „Schmuck-
fänger“ stand. Horstie sah durch die Fensterscheibe,
abdrückte dem Gefährte entgegen, sie sah, benach-
Madame Dubuc. Sie war gekommen, ihre lieben
Gäste zur Messe abzuholen. „Sie werden einem be-
scheidenen, aber stimmungsvollen Gottesdienst bei-
wohnen, wenn es Ihnen angenehm ist, meine Damen.“
Sie liebkoste den Schlüssel zur Empore der Kapelle
Unserer lieben Frau zum Schiff. In einer halben
Stunde war sie zurück. Horstie sah, sie sah, sie sah,
siegung dort hinaus. Bald schritt auf die letzte
Gefährte rüft in der Mitte der Herzoqin und ihrer

Ob sie nun im armeligen „Dhufi“ (vieredriges an einer Stange getragenes Gefäß aus Bambusstäben, mit Tuch umpannt) ausgeht, die kleine Frau des Krämers in der Vorstadt, oder als stolze „Begum“ (Ehrentitel einer mohamedanischen Frau) im

ist nicht dem Kleinhalten der Familie aus Bequemlichkeit das Wort gesprochen werden. Wichtige Frage wäre hierbei die Aus- wahl der beteiligten Persönlichkeit, von der höchstes Maß in Takt, Feinheit und Wissen verlangt werden müßte.

3. Noch mehr als bisher muß der unehelichen Mutter und deren unehelichen Kinde das Odium der Schande abgenommen werden. Die Gesellschaft, die das uneheliche Kind verdammt, trägt mit der Schuld an der Tat einer Kindsmörderin, an mancher Mörderin das alogial gewordenen erwachsenen Unehelichen.

4. Wo wirtschaftliche Schwäche die kinder- reiche Familie bedrängt, da hat die Sorge der Gesellschaft um Nahrung, Wohnung, Erziehung im Sinne eines Schutzes, nicht eines Almosen einzuheben (Zulagen, Mutterrenten, Versicherungen etc.) Wenn der Staat Verfür- tung des feindlichen Lebens verbietet, so hat er auch die Pflicht, dem Kinde die Existenz- möglichkeit zu sichern.

5. Durch Versicherungskassen, durch Schutz- bestimmungen der Fabrikarbeiterinnen, durch wohlorganisierte Heimpflege der unbemittel- ten Wöchnerin und durch überall gut arbei- tende Mutterberatungsstellen ist die Lage der Mütter nach Kräften zu erleichtern und ihnen Anleitung zur Erfüllung der Mutteraufgabe zu geben.

Damit seien diese Ausführungen beschlos- sen. Die volkswirtschaftliche Betrachtung. Fragen der Bevölkerungspolitik, die Schäden der Ueberschuldung wie auch die Befürchtungen der Detabende eines Volkes bei mangelndem Willen zur Nachkommenschaft, dieser ganze Komplex von Fragen sei nur gestreift. Er wäre Gegenstand einer Betrachtung für sich und von dazu berufener Seite.

Es ist eine schwer lösbare und konfliktrei- che Aufgabe, zu diesen Fragen Stellung zu nehmen. Scheinbar ist es ein Streit nur der Paragraphen, in Wahrheit geht es um die tiefsten Fragen unserer Lebensgestaltung, um- jener Lebensanschauung und so ist die Stellungnahme gewissensschwer. Die Ehrfurcht vor dem Leben selbst, der ernste Wille, den Weg und die Aufgabe der Frauen zu erkennen, war Anlaß zu dieser Betrachtung. Sie möge ein Beitrag sein, daß gemeinsame Weiterarbeit an dieser Frage uns alle einen Schritt vor- wärts bringe.

Die Luzerner Konferenz 1927.

Ueberraschende Zustimmung erfahren die grund- legenden Ausführungen durch die Berichte der bei- den ausländischen Referentinnen. Beide gingen von dem Glauben an den hohen Wert der Arbeit aus, als dem „höchsten Privileg des Menschen, der unerläß- lichen Voraussetzung aller Zivilisation“. Daraus er- gibt sich als notwendige Folgerung, die Arbeit in- zu gestalten, daß Arbeit Freude sein kann. In ihrem Referat über „Moderne Arbeitsmethoden“ leitete Mrs. Gilbreth die unbedingte Forderung auf, daß jede unnötige Ermüdung in der Arbeitsgebung er- kannt und Vermeidung physischer und psychischer Kraft vermieden werde. Dazu ist es nötig, den Ar- beitenden nicht nur während seiner Berufsarbeit zu beobachten, sondern den ganzen Menschen in seinem 24stündigen tätigen Dasein zu erfassen. Stimmte doch sehr viel physische und psychische Ermüdung aus Faktoren, die außerhalb der Berufsarbeit liegen. Mrs. Gilbreth zeigte dann insbesondere, wie auf dem Gebiete der hauswirtschaftlichen Arbeit in Amerika Ver- suche gemacht wurden, um den 24stündigen Tages- verlauf des Individuums darzustellen. Denn gerade in hauswirtschaftlicher Arbeit muß der Zeit- und Kraft- verbrauch genau berechnet werden, die in Einzelhand- halt und Großbetrieb eine so häufige Quelle der Ar- beitsunruhe ist. An einfachen Beispielen wies die Referentin nach, woraus Ueberlastung und Un- lust der Hausfrau entspringt und wie dem durch be- sonders Arbeitsgestaltung weitgehend abgeholfen ist. Als Mutter von elf Kindern und als Fachexpertin für wissenschaftliche Arbeitsforschung konnte sie aus eigener Erfahrung sprechen. Mit dem Ueber- zeugenden ihrer Ausführungen paarte sich die Kraft ihrer einzigartigen, starken Persönlichkeit zu einem tiefen, nachhaltigen Eindruck.

Nicht weniger reich an Anregungen waren die Referate von Mlle. de Montmort über „Fran- zösische Wohlfahrtsarbeit“ und nicht weniger tief- gehend der Eindruck dieser letzten Frau. Die Schloßherrin von Argonne leitete die Initiative in der Schaffung der Wohlfahrtsarbeit in Frankreich. Die körperliche und seelische Not und Gefährdung ihrer Landsmännchen durch die Fabrikarbeit zur Zeit des Weltkrieges veranlaßte sie, diesen Mätern, ihren Ursachen und Wirkungen nachzugehen und Hilfe zu bringen. Sie selbst ging als Arbeiterin hinein in die Munitionsfabrik, um so das Leben der Arbeiterin- nen kennen zu lernen. Sie ergriff die Initiative zur Schaffung der Wohlfahrtsarbeit in Frankreich. Die ermüdeten Mütter, die Auszubildenden und die Tüchtigen der „Survivantes de l'usine“, die heute als überaus leistungsfähige Inflation in ganz Frankreich sich eingebürgert hat. Wiederum aus eigener Erfahrung erwarb sie sich die Erkenntnisse, was eine solche Fabrikarbeiterin können und verstehen muß. Mit gleichzeitigen Frauen- schulen für dazuhin Auszubildenden für indus- trielle Sozial-Arbeiterinnen. Noch heute ist sie eine emüdeten Mütter, die Auszubildenden und die Tüchtigen der „Survivantes de l'usine“, die heute als überaus leistungsfähige Inflation in ganz Frankreich sich eingebürgert hat. Wiederum aus eigener Erfahrung erwarb sie sich die Erkenntnisse, was eine solche Fabrikarbeiterin können und verstehen muß. Mit gleichzeitigen Frauen- schulen für dazuhin Auszubildenden für indus- trielle Sozial-Arbeiterinnen. Noch heute ist sie eine emüdeten Mütter, die Auszubildenden und die Tüchtigen der „Survivantes de l'usine“, die heute als überaus leistungsfähige Inflation in ganz Frankreich sich eingebürgert hat.

der Bericht über ihre Betreibungen auf dem Gebiete der Arbeiterwohnungen, auf dem sie wiederum bah- nend in der Schaffung von Kleinwohnungen vor- angeht.

M. Dr. von Anroos hatte sich zur Aufgabe gemacht, Entschiedenheit und Verflochtenheit des Hand- lers aufzuzeigen und damit das Verständnis für höchst bedeutungsvolle volkswirtschaftliche Zu- sammenhänge zu weiden. Die denkbar beste Veranlaß- ung solcher Zusammenhänge boten die interessan- ten Darstellungen des Herrn Hans Giger, Bern, über Herkunft unserer wichtigsten Nahrungsmittel. Bedarf es doch zur Herstellung einer einzigen Tasse Kaffee der rastlosen Arbeit von schwarzen, gelben, braunen und weißen Händen.

Eine letzte Themengruppe bildeten wichtige Fragen der Sozialhygiene. Prof. Dr. Jüblin ori- entierte die Konferenzteilnehmer über das, was wir von der Tuberkulose, ihren Ursachen, Symptomen, Vorbeugungs- und Heilungsmöglichkeiten wissen müssen. Prof. von Gönzbach legte den hohen Wert der Körperhygiene und des Sportes für die physische und psychische Gesundheit dar, und sprach im besonderen über das Prinzip der Vorbeuge in der Hygiene.

Die praktischen Anleitungen für Frauenturnen, für Sanftfertigkeit und Zügelung fanden als fa- kultative Veranstaltungen lebhaftste Beteiligung. Mit- einander und überaus bereichernde Abendessen fanden die vorzüglichen Vorträge von Frau von Martini über „Ein Jahrhundert fran- zösischer Kunst“ freudige Aufnahme.

In seinem Schlußwort gab der Präsident, Herr Oberst Stuber, seiner Freude über das gute Gelingen der Konferenz Ausdruck, indem er die Notwen- digkeit und den Wert der Zusammenarbeit aller in- volierten Tüchtigen nochmals betonte. Zweifello- hat die letzte Tagungstagung wiederum viel da- zu beigetragen, jeden Mitarbeiter mit neuer Freude und neuer Kraft zu erfüllen, mit seinem besten Sein und Können dem Volkesdienst weiter zu dienen.

M. S. S.

Die heurigen Bundesfeierlichkeiten

deren Verlauf begonnen hat, sind für die Zü- riger für invalide Kranke, Schwererkrankte, un- terstützt. Wer die stille, aufopferungsvolle, mit un- endlicher Güte und nie verlagerter Selbsthinaus- setzung geleistete Arbeit unserer Krankenpflegerinnen kennt und welche Frau wollte dessen nicht zu jeder Stunde freudig und dankbar eingestehen! — der wird sich nur freuen, daß gerade ihnen durch un- sere Bundesgenossen eine Sorge abgenommen oder wenigstens gelindert werden soll: die Sorge für die Individualität. Helfen gerade wir Frauen freudig mit, indem wir Berufsarbeit, der wir taumelnd einer Selbstauf- opferung verfallen, dessen Entlohnung aber wie kaum einer es erwirkt, für alle, frante und invalide Lage vorzulegen, die Gefährdung aus seiner Berufsarbeit nicht als Recht, sondern als Entgelt, denn entgegen- gesetzt dieser Arbeit nicht, sondern als dankbare Anerken- nung stiller, beschwerener, Tag um Tag, gleich treu geübter Liebestätigkeit, der Tausende und Abertau- sende ihr Gedenken oder ein friedvolles Heim-

gehen verdanken. Neben dem Gedanken an unser lie- bes Vaterland soll am ersten August gerade diesen in einem tiefsten Sinne „Schwestern“ unter stiller Grüt gelien.

Von Tagungen und Kurzen:

Der Kongreß des Internationalen Bundes der Krankenpflegerinnen wird vom 27.—30. Juli in Genf tagen.

Sommerkurse der internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Diese findet dieses Jahr wieder in Gland am Genfersee in den Tagen vom 28. August bis 8. Sep- tember statt, und zwar in der bekannten Fello- wship-Hotel in Gland. Das Thema gilt ausschließlich der Kalligraphie, den Beziehungen zwischen der weißen und den farbigen Rassen. Durch das Studium der modernen Rassenkunde und der Forderungen der Eingeborenen soll diesen beizukommen werden, daß es unter den Weißen auch Freunde der Farbigen gibt, die bereit sind, durch Druck auf ihre Regierungen die Beseitigung der Eingeborenen durchzuführen.

Anfängen sind Mlle. Suzanne Garreau, 2, Rue Galton de St. Paul, Paris 16, zu richten.

Weltkongreß jüdischer Frauen.

In den Tagen vom 28.—30. August wird in Pa- ris, zugleich mit dem 15. Jüdischenkongreß, die Weltkongreß jüdischer Frauen stattfinden, es wird die 4. Welttagung sein (die Konferenz findet nur alle zwei Jahre statt).

Druckfehlerberichtigung.

In dem Artikel „Einheit und Forderung“ in Nr. 27, Seite 3 Spalte 1. Zeile 11, ist leider ein fälschlicher Druckfehler stehen geblieben. Es muß heißen: „Wo Individualismus zum Aussehen drängt, da verlangt die Existenz der Gemeinschaft Einordnung durch Geisteskraft, und nicht Geisteskraft.“

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Frau Helene David, St. Gallen, Tellstrasse 19. Telefon: 2513. Feuilleton: Frau Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenbergrasse 142. Telefon: Göttingen 2608. Man bittet dringend, unverlangt eingesandten Manuskripten Rückporto beizulegen, ohne solches kann keine Verpflichtung für Rücksendung übernommen werden.

Bin leidenschaftliche Freundin Ihres

Virgo Kaffeesurrogat - Moccami- schung, schreibt: VIRGO
Frau V. in D. 1296
Ladenpreise: Virgo 1.50, Sykos 0.50, NAGO Olten



Vorratig die Mühle des Scheuers beim Wiesen mit
CIRALO
und Ihre Tannensesseln werden wie Parkette.
LABORAT. EREA, MONTREUX

Meinstehebede
Dame
mit vielseitigen praktischen Kenntnissen
führt
Mitarbeit
event. Beteiligung an
sozialem Werk
Offerten unter Chiffre 1105 an Dvög
A.-G., Zürich, St. Gallen 43.

Privat-, Sprach- und Haushaltungs-Schule
Ivonand
(am Neuenburgersee). Gute Erziehungsprinzipien.
Mässige Preise. Beste Referenzen. Man verlange Prospekt

Abonnements-Bestellung
für die Administration des „Schweizer Frauenblatt“, Zürich, St. Gallen 43
Die Unterzeichneter bestellt hiermit das
Der
„Schweizer Frauenblatt“
auf die Dauer von 1/4 Jahr zu Fr. 3.20
1/2 „ „ „ 5.80
3/4 „ „ „ 8.40
1 „ „ „ 10.30
Ort und Datum:
Unterschrift:

Eine feine
Torte,
mit der Sie Ihren Besuch
überraschen, machen Sie
am besten selber mit dem
RECOTIX-UNIVERSAL-
APPARAT. Sie können
damit backen, braten,
sterilisieren und dörren.
Interessanter Prospekt
durch die
RECOTIX-FABRIK
RECOTIX A.-G.
BIEL 35

Süsse, frisch gepöckelte,
z. Sterilisieren geeignete
Veltliner
Weidelbeeren
Voll-Gewicht
1x5 kg Kistchen Fr. 5.50
2x5 kg Kistchen Fr. 10.50
Prima echten alten Veltliner
in Korbfässchen v. ca. 7 Lit.
Fr. 2.50 p. Liter. Alles franco
P. Plozza, Brusio.
Importgeschäft Veltlinerweidelproduzent

„Mene Towels“
e. h. engl. Damenbinden, der
Lieblings-Artikel der englischen
Damenwelt und unübertroffen, bietet
den sichersten Schutz für Kleid
und Unterwäsche der Damen
auf Reisen und bei Sport, Spiel
und Tanz.
Preis per 1/2 Dtd. Fr. 1.70 pro
Dtd. Fr. 3.40. Diskr. Zusendung
Marie Hofmann, Elgg (Zürich)

Müller-Stämpfli & Co.
Langenthal
Leinenweberei
Gegründet 1852
liefern sämtliche
Haushaltungswäsche
Brautausstatten
fertig und gestickt.
Verlangen Sie Muster

Appenzell
Nehme das ganze Jahr Feriengäste auf in mein
Haus in schöner, staubiger Lage, 5-6 Fr. pro
Tag. F. Knöfler-Vetterli, Appenzell - Tel. 45

Ferien- oder Erholungsgelegenheit in kleinem,
gemütlichem Heim in Arosa für Damen und
junge Mädchen
Privat-Pension von Schwester
Härlin, Villa Berghelm
Telephon 209. Preis v. Fr. 9.50 an, von Juni—Oktober.

INSTITUT MENAGER
PENSIONNAT DE JEUNES FILLES
FRANCAIS. Methode nouvelle.
Toutes branches menagères.
Belle situation près du Lac.
Mr et Mme W. PERRONOD.

TÖCHTER-INSTITUT VOGEL, HERISAU.
Gute Schule, sorgfältige individuelle Erziehung. Ergänzender
Schulunterricht. Stärkendes Klima. Fröhliches Familienleben. (1)

Frauenshule Sonnegg
Ebnat-Kappel (Toggenburg)
Halbjahres- und Jahreskurse zur allgemeinen
Frauenbildung, Kinderpflege und Erziehung.
Arbeit in Haushalt und Küche, Theoretische Fächer.
Kindergärtnerinnen-Kurse
mit behördlicher Anerkennung.
Eintritt Mitte September und Mitte April.
Prospekte und nähere Auskunft durch die Leiterin
HELENE KOPP.

M. BOLLIER
ZÜRICH 8 11 Wiesenstrasse 11
Telephon Hot. 7987

Feine Handgemachte Kissen - Platten
Anfertigung
von Lampen - Schirmen, Sopha-Kissen,
Theepuppen in künstl. geschmackvoller
Ausführung

PENSION zur POST
Bré - Lugano
bietet Kurgästen familiären,
guten, sehr billigen Auf-
enthalt.
Fam. Sabbioni.

Naturrell,
Handmaschinen - Stickereien.
Spitzen und Entredeux, schmal
mittel und breit, speziell für
Wäsche geeignet, eigene schöne
Muster, auf prima Stoff in schö-
ner Ausführung, verkaufte preis-
wert an Private und Welsch-
innen. Wer einkaufen gekann-
t, kauft wieder. Jede kleine Be-
stellung wird sofort geliefert.
Umtausch gestattet. Exemplar
sich freudig, Abnahme bestens
Nikl. Eggenberger, Hand-
stickerei, Grabs (St. Gallen).

In arge
Verlegenheit
bringen uns oft Flecken in
Kleidern, Teppichen etc.
Verwenden Sie die altbe-
währte Creme „Propre“ Sie
sind sicher zufrieden! A. 150
Magazine z. Globus Aarau
oder durch Propra Versand
Altstätten (St. Gall.)

Ringli III
das Knusperdessert
handgearbeitet, honig-
gleich; überall erhältlich.
Zwahlen & Co., Willisau, St.

„Ihr“
die Ihr in die Ferien geht,
gedenkt derer, die ohne
Eure Hilfe nicht gehen
können!
Ferienhilfe für Frauen,
Talsstrasse 18, ZÜRICH
Postcheck VIII 6199

Kinder-
und Mütterheim
Hohmaad Thun
nimmt Schülerinnen auf zur Erlernung
der häuslichen Säuglingspflege
in 4-monatlichen Kursen.

Châlet „Seewald“ Rüschlikon
In sonnigem Einfamilienhaus mit Privat-
schule werden einige Kinder zu sorgfältiger
Erziehung u. Schulung durch dipl. Lehrerin
angenommen. Franz, u. Ital. Unterricht,
Holzsch., evtl. Besuch höherer Schulen in
Zürich. - Prospekte und beste Referenzen
durch Frau Prof. Tanner und H. Men-
sching, dipl. Lehrerin.

SACHSELN am Sarner See
PENSION FELSSEHN
empfiehlt sich Erholungs- u. Ruhebedürftigen. Schönste,
staubfreie erhöhte Lage, grosse, schattige Anlagen.
Prima Küche. Pension von Fr. 7.— an. — PROSPEKT.

VOLKSHAUS
DAVOS
mit Frauen- und Mädchenheim
Pension von Fr. 5.50 an.
Schöne Zimmer, gute Verpflegung
Alkoholfreies Restaurant
Passantenzimmer.